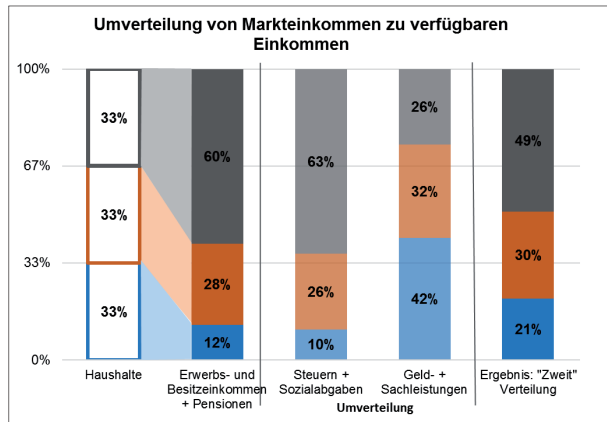


## Der Sozialstaat gleicht aus und verteilt um

Der Sozialstaat gleicht einen Teil der steigenden Ungleichheit der Markteinkommen aus, indem er aktiv umverteilt.

Besonders stark gelingt dies durch öffentliche Geld- und Sachleistungen (Bildung, Gesundheit, Kinderbetreuung etc.).

Das Steuer- und Abgabensystem wirkt hingegen kaum umverteilend, die Abgabenleistung entspricht in etwa dem jeweiligen Einkommensanteil.



Quelle: WIFO (2016): Umverteilung durch den Staat

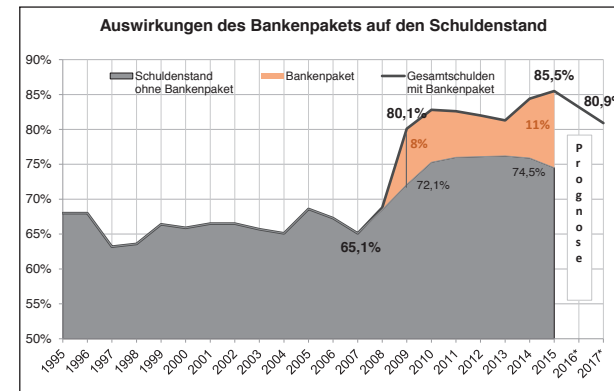
Das bestverdienendste Drittel zahlt 63 Prozent der gesamten Steuern und Abgaben, erhält jedoch auch 60 Prozent der Markteinkommen. Das geringverdienendste Drittel zahlt 10 Prozent, bei 12 Prozent Einkommensanteil. Erst durch sozialstaatliche Ausgaben, die allen zur Verfügung stehen und einkommensabhängige Versicherungsleistungen gelingt eine gleichere Einkommensverteilung.

## Sozialstaat stabilisiert die Wirtschaft in der Krise

Die sozialstaatlichen Ausgaben haben in einer Wirtschaftskrise eine stabilisierende Funktion. Durch die Verhinderung des „Angstsparens“ der Haushalte wird ein radikaler Absturz abgewendet.

## Öffentliche Armut bei privatem Reichtum

Öffentliche Armut bei privatem Reichtum bezeichnet das Phänomen, dass die privaten Vermögen zwar steigen; die Finanzierung des Staates (also jenes Vermögens, das allen gehört) aber wird scheinbar immer schwieriger oder ist nur über einen Anstieg der Staatsschulden möglich.



Quelle: Statistik Austria (2016), Berechnungen AK Wien

Oft wird der Sozialstaat als Ursache für die hohen Staatsschulden verantwortlich gemacht. Tatsächlich ist der Anstieg in erster Linie auf die Rettung von Banken und die hohen sonstigen Ausgaben in der Finanz- und Wirtschaftskrise zurückzuführen.

## Ungleichheit und Steuersümpfe als Ursachen

Die privaten Vermögen wachsen zwar stetig, sind aber ungleich verteilt und im Vergleich zu Konsum und Arbeit nur gering besteuert. Zudem schaffen Steuersümpfe eine Parallelwelt: Reiche Personen und große Konzerne können sich so der gemeinschaftlichen Verantwortung entziehen. Obwohl sie die gut ausgebaute Infrastruktur und den Sozialstaat nutzen, leisten sie dafür keinen gerechten Beitrag. Die Staaten verlieren dadurch Milliarden.

## Forderungen

Die Arbeiterkammer Salzburg fordert wirksame Maßnahmen um die Verteilungsschieflage in Österreich zu bekämpfen und den gut ausgebauten und umverteilenden Sozialstaat abzusichern:

- Eine produktivitätsorientierte, solidarische Lohnpolitik zur Korrektur der jahrzehntelang sinkenden Lohnquote zu Gunsten der Gewinne.
- Die schrittweise Anhebung der kollektivvertraglichen Mindestlöhne und -gehälter auf monatlich 1.700 Euro brutto in allen Branchen.
- Die Einführung einer Millionärssteuer auf Netto-Privatvermögen über 1 Million Euro.
- Eine Erbschafts- und Schenkungssteuer mit Freibeträgen, die sicherstellen, dass im Laufe eines Arbeitnehmer/-innenlebens Ersparnis steuerfrei weitervererbt werden kann.
- Wirksame Bekämpfung der Steuersümpfe, Steuerflucht und Gewinnverschiebung.
- Die Finanzierung der sozialen Sicherheit durch Heranziehung aller Wertschöpfungselemente.
- Investitionen in dringend benötigte soziale Infrastruktur (Kindergärten, Gesundheit, Pflege).

Weitere Daten, Fakten und Forderungen zur Schieflage finden Sie in der gleichnamigen Broschüre auf unserer Webseite.

# WIR WOLLEN GERECHTIGKEIT

ARGUMENTE, FAKTEN, FORDERUNGEN ZU VERTEILUNGSFRAGEN EINKOMMEN – VERMÖGEN – STEUERN



GERECHTIGKEIT MUSS SEIN

>BESSER INFORMIERT  
Informationsreihe der AK Salzburg

# Gemeinsam für mehr Gerechtigkeit!

Fast zehn Jahre nach der großen Finanz- und Wirtschaftskrise zeigen sich am Arbeitsmarkt und bei der Wirtschaftslage erstmals leichte Zeichen der Erholung. Doch noch immer prägen die Auswirkungen der Krise die österreichische und die europäische Wirtschaft. Eine Hauptursache der Finanzkrise war die steigende Verteilungskluft bei Einkommen und Vermögen, die das enorme Spielkapital für den Finanzmarkt erst ermöglicht hat. Hier zeigt sich in Österreich noch immer eine gewaltige Schieflage.

Hohe Ungleichheit schadet nicht nur der wirtschaftlichen Entwicklung, weil die Kaufkraft der Vielen geschmälert wird. Auch die demokratischen Gesellschaftsstrukturen geraten unter Druck, denn die Hoffnung auf Chancengleichheit wird untergraben. Darum wollen wir mit diesem Folder neuerlich auf die Ungerechtigkeiten hinweisen und gleichzeitig unsere Forderungen und Lösungsideen aufzeigen.

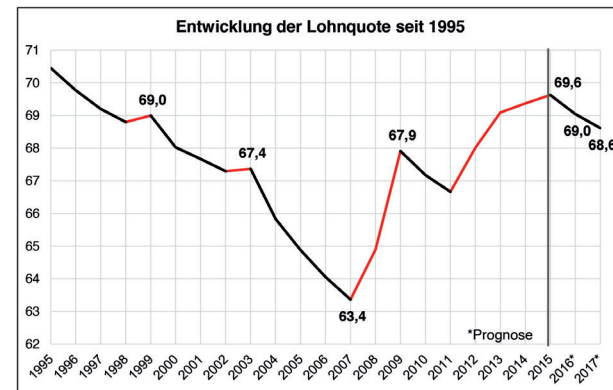
**Impressum**  
 Medieninhaber: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Salzburg, Markus-Sittikus-Strasse 10, 5020 Salzburg, Telefon: 0662/8687  
 Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz siehe wien.arbeiterkammer.at/impressum  
 Zulassungsnummer: AK Salzburg 02Z34648 M  
 Redaktion: Stephan Gabler  
 Autoren: Mag. Florian Preisig, MMag.ª Michaela Schmidt  
 Titelfoto: fotolia © Urheber Gina Sanders  
 Weitere Abbildungen: siehe Quelle.  
 Grafik: Ursula Brandecker  
 Druck: GWS Geschützte Werkstätten - Integrative Betriebe Salzburg GmbH;  
 Verlags- und Herstellungsort: Salzburg  
**Stand: Februar 2017**

## Verteilungsschieflage in Österreich

In Österreich gibt es eine starke Schieflage in der Verteilung: Eine ungleiche Entwicklung bei Einkommen aus Arbeit und aus Besitz, eine starke Verteilungskluft bei privatem Vermögen und Erbschaften sowie ein Steuersystem, das Arbeit hoch und leistungslose Besitzinkommen niedrig besteuert. Der gut ausgebaute und umverteilende Sozialstaat sorgt dafür, dass sich diese Ungleichheit bisher weniger auf den Lebensstandard der Bevölkerung ausgewirkt hat, als es ohne den Sozialstaat der Fall wäre. Während der private Reichtum wächst, steigt aber auch die öffentliche Armut und gefährdet die Finanzierung des Sozialstaats.

## Verschiebung von den Löhnen zu den Gewinnen

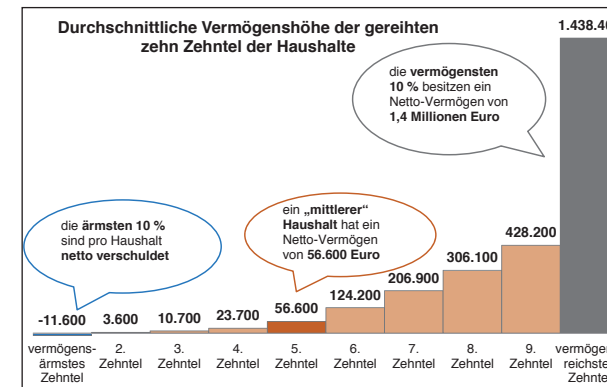
Der Anteil der Löhne am Volkseinkommen wird als Lohnquote bezeichnet. Diese ist von Mitte der fünfziger bis Ende der siebziger Jahre auf fast 80 Prozent gestiegen und fällt seither – mit Ausnahme von konjunkturellen Schwankungen – kontinuierlich. Spiegelbildlich steigt die Gewinnquote, also jener Anteil, den Unternehmen und Vermögende für sich beanspruchen. Erst in den letzten Jahren hat sich die Lohnquote wieder leicht stabilisiert.



Quelle: Statistik Austria (September 2016), Berechnung AK Sbg.

## Privater Reichtum nur für kleine Minderheit

Der private Reichtum ist in Österreich sehr ungleich verteilt. Während die ärmsten 10 Prozent der Haushalte durchschnittlich mit 11.600 Euro verschuldet sind, verfügt ein „mittlerer“ Haushalt über ein Nettovermögen (Bruttovermögen abzüglich Kredite) von 56.600 Euro. Die vermögendsten 10 Prozent besitzen dagegen Aktien, Grundstücke, etc. in Höhe von durchschnittlich 1,4 Millionen Euro.



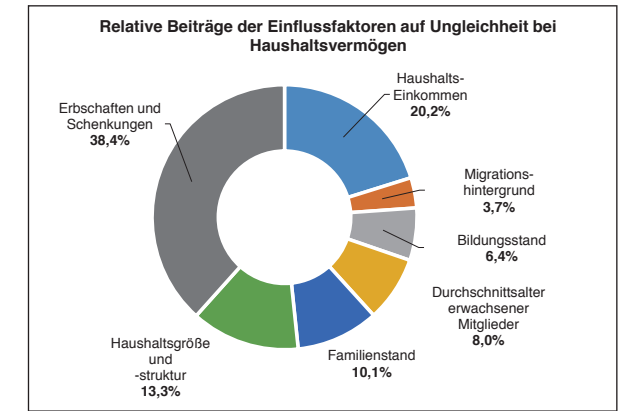
Quelle: ÖNB (2014): HFCS des Eurosystems

## (Privater) Reichtum und Besitz-einkommen ungleich verteilt

Der private Reichtum ist stark konzentriert, in Österreich noch stärker als im europäischen Durchschnitt. Nach den Daten der Nationalbank besitzen die oberen fünf Prozent der Haushalte in Österreich etwa gleich viel wie die unteren 90 Prozent. Auch die Einkommen aus Besitz kommen nur wenigen zu Gute und lassen die Vermögen weiter steigen. 71,4 Prozent, also fast drei Viertel aller Einkommen aus Zinsen und Gewinnausschüttungen, fließen an die vermögendsten 10 Prozent der Haushalte. Bei den restlichen 90 Prozent spielen Besitzeinkommen nur eine untergeordnete Rolle.

## Privater Reichtum wird überwiegend vererbt

Erbschaften und Schenkungen sind mit einem Anteil von fast 40 Prozent der wichtigste Faktor für Vermögensunterschiede zwischen den Haushalten. Ein Spitzenwert im europäischen Vergleich, nur in Deutschland und Zypern spielen Erbschaften und Schenkungen eine ebenso große Rolle. Der Beitrag hoher Einkommen zur Vermögensungleichheit ist dagegen nur halb so groß, Bildungsunterschiede erklären gar nur sechs Prozent. Es ist also die Geburtslotterie und nicht harte Arbeit und Fleiß, die bestimmt, wer sehr reich wird.



Quelle: ÖNB (2010): HFCS, Berechnungen Leitner (2015)

Nicht alle haben das Glück der Geburt. Nur 20 Prozent der Haushalte erben mehr als den Hauptwohnsitz. Je vermögender Haushalte bereits sind, umso wahrscheinlicher werden sie zusätzliches Vermögen erben und umso höher ist die Erbschaft. Die Hälfte der Personen die hierzulande sehr reich sind, wurde bereits reich geboren. Nur hinter 18 Prozent der größten Vermögen steht die eigene Leistung. Österreich nimmt damit den unrühmlichen ersten Platz im internationalen Vergleich ein.